

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Nr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachstr. 12 bis 14 beim Wäldergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachstr. 16. — Fernsprechanstalt: Verlag Nr. 121, Redaktion Nr. 425, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 54 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle, S.

Nummer 88

Halle a. S., Donnerstag den 14. Januar

1915

Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover!

(W. S. B.) London, 14. Januar. Der Star meldet aus Dover, daß dort vorgestern abend Gerüchte umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von der Höhe bei der Zitadelle mit schwerem Geschütz zweimal geschossen wurde. Der Angriff war in der Dunkelheit unternommen worden, aber die Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

(W. S. B.) Dover, 14. Januar. Vorgestern abend 11 Uhr 30 Min. wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfuhr in den Hafen gesehen worden sein.

(W. S. B.) London, 14. Januar. Der gestern Nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Unterseeboote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte eine Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, welches gefeuert hatte, im Dunkeln verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

Erbitterung der Deutsch-Amerikaner.

(Z. B.) Köln, 14. Januar. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ hat der deutsch-amerikanische Pädagoge Dr. Hegamer, der Vorsitzende des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, der unlängst beim Präsidenten Wilson und seinem Generalanwalt Davis gegen die Neutralitätsverletzung durch Kriegslieferungen durch den Dreierbund protestiert hat, eine neue Aktion unternommen. Er hat an die Deutsch-Amerikaner einen Aufruf erlassen, morgen in allen Städten Protestversammlungen gegen die englandfreundliche Haltung der amerikanischen Regierung zu veranstalten. Schon in der zweiten Kriegswoche erging von Detroit ein Telegramm an den Bundessekretär Bryan, in dem dieser vor einer parteiischen Haltung in der Kabel- und Funkensstationsfrage gewarnt hat. Das Telegramm betonte, daß durch ein einseitiges Verfahren die vielen deutschen Demokraten verletzt und diese der Partei entfremdet würden. Die letzte Wahl habe die Wahrheit dieser Befürchtungen gezeigt. Die Demokraten verloren viele Sitze. Eine Neuwahl würde bei der jetzt unter den Deutsch-Amerikanern herrschenden Erbitterung verhängnisvoll für die jetzige Regierung werden.

Mobilisierung des 3. kanadischen Kontingents.

(W. S. B.) London, 14. Januar. Die Times meldet aus Toronto: Die Regierung hat die Mobilisierung des dritten kanadischen Kontingents angeordnet.

Belzjoppen für das Ostheer.

Berlin, 14. Januar. Der Aufruf des Deutschen Städtetages, dem Ostheer Belzjoppen zu verschaffen, hat so lebhaften Beifall gefunden, daß gestern ein Auschuß des Deutschen Städtetages dem Feldmarschall v. Hindenburg eine Spende von zwei Millionen anzeigte und einen großen Teil der Belzjoppen überreichen konnte. Der Feldmarschall hob in seinem Dank hervor, daß seine Truppen wahrhaft Hebermenschenleget hatten. Die Sammlung wird fortgesetzt. (W. S. B.)

Das deutsche Vordringen im Osten.

Z. B. Wien, 14. Januar. Amtliche russische Mitteilungen stellen fest, daß zwischen Bialka und Nylka eine besonders intensive Tätigkeit der Verbündeten wahrzunehmen sei, welche die Russen zwingt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Zwischen der unteren Weichsel und Bialka gelang es den Deutschen, einen schweren Artilleriekampf durchzuführen, vor dem die Russen langsam und in voller Ordnung in besser gelegene Stellungen zurückwichen. Bei Boli-mow wurde nach erbittertem Kampfe ein ruischer Schützengraben durch die Deutschen genommen. Nachangriffe der Verbündeten an der Bzura sowie ein harter gegnerischer Vorstoß auf Młotok wurde von den Russen mit Gegenvorkehrungen beantwortet. In Ostpreußen und im Raum um Mława wurde der deutschen Offensivhandgehalten. Am Gebiete von Gortlice dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an.

Ein neuer Erdstoß in Rom.

(W. S. B.) Rom, 14. Januar. Heute früh gegen 3 Uhr wurde ein neuer Erdstoß spürbar.

In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Das Schicksal der kommenden Jahrbunderte wird jetzt entschieden.

(W. S. B.) Kopenhagen, 14. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaré in Newport eine Ansprache, in der er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld, haltet nur noch einige Zeit lang die moralische Widerstandskraft und körperliche Kraft aufrecht, da das Schicksal der kommenden Jahrhunderte jetzt entschieden wird.



Die Kämpfe in Russisch-Polen.
Kriegswunden kommen aus der Frontlinie zurück; links ein Infanterist mit erbeutetem Patronen-
treffer eines russischen Maschinengewehrs.



Aus dem Westen:
Sanitätskolonnen graben während eines Jagdenfalls Kartoffeln zum Mittagessen.

Der Arwald als Kampffeld.

Interessante nähere Angaben über die äußerst schwierigen Geländebedingungen, unter denen die Kämpfe in Kie met u n stattfinden, enthält der Brief eines englischen Offiziers, der schreibt:

Die Zeit vergeht, und wir sind noch immer nicht reif, um zu kämpfen, und alles geht sehr langsam vor sich. Das Klima mit seiner jähren Hitze, seinen tropischen Regenstürmen und seinen heftigen Stürmen, die Mangel an Transportmitteln, all das trägt vereint dazu bei, jeden Fortschritt zu hindern. Mit man erst einmal im dichten Arwald drin, dann beginnt ein Kampf mit der Natur, der einen müder macht, als die größten Gewalttätigkeiten auf einem Schlachtfeld. Bisweilen ist es niederes Unterholz, durch das man sich mit Meißel und Äxt den faden Pfad erkämpfen muß; noch öfter aber ist es der wilde Arwald selbst. Das sind dann große Räume, die ähneln unendlichen Wald von Schlingpflanzen, bekrönt und umrandet mit einer ungläublich reichen Vegetation. Vogel auf jedem Ast, glänzen in allen Farben, vom leuchtenden Blau des Karpaz bis zum schimmernden Gelb und Orange; sie fliegen von Baum zu Baum über uns her und scheinen sich mit ihren Rufen und Singen über uns lustig zu machen. Das Ziel ist von jeder Art, von reichen Schwämmen bis zu Stacheln, die den Marsch aus nicht gerade leichtem und recht schmerzhaften Wunden verurteilen, bevor man noch an den Feind kommt. So kommen unsere Mannschaften sehr vorwärts. Wir brauchen schließlich bis zu den Vorposten durch, und ganz nahe dabei ist eine tiefe Schlucht, die über uns hinweg von einer dichten Eichenwand in einen Hinterhalt geleitet, mit hochgehenden Waldkugeln besetzt und über geschützt wurde. Wir hatten ein paar Dutzend Tote. Die deutschen Gräben sind noch zu sehen, das gleiche Felder, und wenn man sich weiter vorwagt, sieht man auf deutsche Spuren des Kampfes. Zwei englische Offiziere berichten hier häufig im Arwald und bleiben drei Tage lang ohne Speise und Trank. Das kann einem leicht passieren und ist eine harte Probe, denn allein im Arwald ist man zu gut wie verloren. Der eine kam glücklicherweise, halb verhungert und verblüht, nach der Station, der andere blieb auf einen deutschen Vorposten und geriet in Gefangenschaft.

Obert... Unser wurde vor wenigen Tagen von einer Herde von Elefanten überrennt, die die ganzen Verhitzungen in Grund und Boden zertrampelten. In Elefanten ist hier überhaupt ein großer Reichtum, und auch sonst sieht man an unseren Linien merkwürdige Gester. So sieht ich ein Krokodil und dann auf ein sehr süßes großes schwarzes Hambar. Die Deutschen haben einen Borsarius und haben die Eisenbahnlinie, die wiederhergestellt werden muß, geprengt, wobei sie augenscheinlich eine große Menge Dynamit verwendeten, denn die Explosion war auf 40 Kilometer hörbar. Des Nachmittags fanden die Eingeborenen eine Granate im Wald in der Nähe des wais, augenscheinlich eine der letzten, die der „Challenger“ bei der Besichtigung von Quail abgeworfen hat, gingen hier mit einem Hammer zu Werke und präparierten sich dabei selbst in die Luft. Eine davon flogen fast bis an die Spitze, wo ich stand, aber als ich die Granate unterrichten wollte, fand ich nicht ein Zünd, nur die unglücklichen Partikel, majestät, ganz zertrümmert von der Granate...

Der Krieg mit Glacchansbüchen.
Unter diesem Titel schildert ein Briefschreiber aus Schottland die Kämpfe der Buren gegen die Briten. Die Aufständischen bildeten dem Grundgesetz, das sich nicht erwidern, und die Truppen der Regierung haben nach dem Prinzip: Schieße nicht, bis nicht auf dich geschossen wird. Die Folge dieser Grundsätze ist ein

Selbstzug mit Glacchansbüchen, ein lang sich hinziehendes ewiges Hin und Her von Angriffen und Verfolgungen, von Jagen über Hügel und Tal, durch Flüsse und Büsche und Wälder. Aber zuerst müde wird bei diesem ewigen Herumziehen, der verliert, und da die Leute der Regierung über die Eisenbahn und Automobile verfügen, so sind sie meistens im Vorteil. Auf beiden Seiten aber will man sich nicht weichen tun, sondern vor allem Menschenleben schonen. Sind es doch Stammesgenossen und Freunde, ja manchmal nahe Verwandte, die gegeneinander kämpfen. Der aus der Regierungspartei auf Trossen, den Präsidenten und einige Offiziere des britischen Reichslandes und der Skulptoren einen Aufzug konnte, man würde sich ein merkwürdiges Schauspiel anschauen. Hat ein weites großes Land würde man die fernster schauen, die und da beehrt mit feinen Truppen bewaffneter Männer. Das sind die Regierungskolonnen und die Aufständischen, die gegeneinander anfangen zu machen. Die feinsten langsam mühselig über Gebirge; sie reiten durch weite Ebenen, die durch und durch angegriffen sind von fremden Regiments; sie schleichen ermetet durch ländliche Wälder unter bewanderter Sonne mit geschwollenen Kruppen und auf Weiden, die vor Ermattung holpern. Die und da stehen einmal zwei feiner Truppe, die aus Weiden bestehen, aufeinander und führen sich eine Schlacht mit wackelndem Masaba.

Die große Schlacht der Kriegführung besteht aus diesem wieder wie im großen Burenkrieg darin, die Aufständischen zu Boden und festhalten. Nur Ausdauer und unermüdbare Geduld können da Erfolg bringen, aber der Wille zur Verteidigung des Feindes ist der Buren, die für die englische Regierung ins Feld gezogen sind. Selbst die englische Verteidiger sind sie nicht taub, daß sie vorziehen, nicht zu kämpfen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Sie legen ja die Hände an, um Männer ihrer eigenen Rasse, ja oft Männer ihrer eigenen Familie zu töten. Alle Freunde kämpfen hier gegeneinander, Nachbarn, die von Kindheit an miteinander gut befreundet waren. Die Regierungstruppen werden gegen früher geschickt, die sie selbst einmal bedroht, für die sie bei den Weiden getrieben haben. Ist es da verwunderlich, wenn sie die Feinde mit Glacchansbüchen anfallen? Nicht die Belagerung der Aufstän-

lichen ist die größte Sorge, die General Vorh und seine Regierung haben. Eine viel schwerere Aufgabe für ihn wird darin bestehen, den Schatten der Bergangeneit zu bannen, der nach immer auf dem Lande liegt und ihn nie wieder riesengroß erhoben hat. Gefährlich sind die Wunden, die durch diesen neuen Burenanfall dem Volk und dem Stammesgefühl der Buren geschlagen wurden; der Schlag des Kaltes gegen die Engländer, der noch immer vorhanden war, er sieht und quält jetzt mehr denn je, und es ist fraglich, ob es Vorh gelingen wird, die Natur, die sich jetzt in der Stimmung der Buren entsetzt, wieder zu überwinden und die Elemente, die die Weiden gegeneinander erlösen, zu verdrängen. B.

Sarkriele zur Belagerung von Paris.

Am 1. Jahrestage 1870/71 vollzog sich eine seit langem in Deutschland wiederholte und schändlich erwartete militärische Maßnahme von größter Bedeutung: die Belagerung von Paris. Am 27. September begannen die Belagerer an der Eiffelturm ihre erste Sprengprobe mit den Kanonen des Berges Verdun, und am 5. Januar frühmorgens um 9 Uhr wurde der artilleristische Angriff gegen Paris selbst an der Eiffelturm eröffnet. Schwere Verhandlungen waren diesem Ereignis vorangegangen; im Großen Hauptquartier herrschten ganz entgegengesetzte Ansichten über den Wert dieser Belagerung; die Diplomatie machte sich darin Äußerungen über den Wert dieser Belagerung, der als Hauptquartier herrschten ganz entgegengesetzte Ansichten über den Wert dieser Belagerung; der als Hauptquartier herrschten ganz entgegengesetzte Ansichten über den Wert dieser Belagerung...

„Guter Wölfe, geht so herum
Lauter um was Ding herum,
Doch Wölfe, ist nicht bumm,
Was doch endlich; bumm, bumm, bumm!“
Dies Verslein des Wölfe von verschiedenen Seiten umschickt wurde, bezeichnete so recht die allgemeine Stimmung. Ein herborragendes Verdienst daran, das die entscheidende Tat endlich zur Ausführung gelangte, behält dem Feinde den Namen der Belagerungsartillerie, der als Hauptquartier herrschten ganz entgegengesetzte Ansichten über den Wert dieser Belagerung...



Karte zu den letzten französischen Mißerfolgen.

Paris unter dem Hin und Her der widerstrebenden Ansichten besonders viel zu leiden hatte. Die Weidmänner verbandte er mit beländlichen Schichten bei allen möglichen Infanterien, um den Feind zu zerstören. Die Belagerung des Mont Valren, die er zuerst durchführte, war nur der Anfang, und die eigentliche Entladung über das Bombardement von Paris brachte erst der 28. Dezember, an dem er dem König Vortrag gehalten wurde und die Genehmigung des Herrschers erhielt.

Das Feuer sollte am 3. Januar beginnen, aber vorher war noch, die der Krieg in seinen Entwürfen erfüllt, eine sehr hitzige Angelegenheit zu erledigen. Die meisten bedürftigen Fürsten aber mit ihrem Gelde in dem Hotel Metropolit in Versailles und wurden von französischen Kellnern bedient. Würde der Tag der Belagerung bekannt, dann bestands Gefahr, daß die Herrin bei sich davon sprachen und irgenbent patriotischer Stellen die Nachricht nach Paris gelangen ließ. Es war also unbedingt notwendig, das tiefste Geheimnis über die Angelegenheit zu bewahren. Es war eine sehr heisse Sache, den König zu bitten, ein Geheimnis vor seinen nächsten Anverwandten aus der Sache zu machen, die ein so allgemeines Interesse erregte. Wollte er nicht, so etwas bringe ich ihm nicht zur Sprache, wenn Sie es für nötig halten, können Sie es tun. Bei der Schlichtung für ganzen Anlegenheit und im Interesse des Königs selbst kam es mir nicht darauf an, noch einmal den Herrn des Monarchen zu erregen. Soeben habe ich den König, die sämtlichen Minister auf freies Willkürschreiben zu verpflichten, die Sache geheim zu halten und, um alles noch glaubwürdiger zu machen, sich in den nächsten Tagen sehr unabhängig darüber zu äußern, doch ich erst am 15. Januar zu folgen anfragen wollen und wahrscheinlich auch in diesem Tage noch nichts aufhören bringen werde. In meiner nicht geringen Überzeugung ging der König sofort bereit ein, es schien ihm die Welt sogar Spaß zu machen, und er sagte: „Wo wir lagen alle, den 15. Januar“ und schickte mir ein Briefchen auf diesen jungen Mann. Hiermit waren wir entlassen, und beim Hinweggehen sagte mir Boven lebend, und indem er mir die Hand gab: „Das Sie der größte Held der Welt sind, das weiß ich lange, aber daß Sie bei dieser Orakel nicht Courage hatten, das habe ich Ihnen nie geglaubt.“ Ich war erstaunt, denn ich wußte nicht, wobei ich Courage gezeigt „Aha“, sagte er, „am dem Könige und dem Kronprinzen in unter aller Gegenwart zu legen, das viele in ihrer Umgebung Blaspermauer zu sein, vor denen man sich in acht nehmen muß, dazu gehört mehr Courage, als sich tödlichen zu lassen.“

Des Dichters Dank.
Richard Dehmel, dem am letzten Abend für seine Romane aus München finden große Mühen und Mühen und Mühen zugegangen sind, hatete dafür in nachstehenden Versen seinen Dank ab:
Liebe Münchener Freunde! Kann kann ich euch danken,
Sich für mich jetzt sagen hier finden und jenen
Innen der Kämpfer hat euch Belohnungen,
Durch unsern köstlich fieren und engen Schicksalstagen,
Es war euch ein spirituelle Gedächtnis,
Ich bin nachher die vom Christentum,
Nicht folger hat es überstrahlt in die Arie
Und stammte im Namen der ganzen Romane,
Die ihre vom Krieg nicht verdrängen können jetzt
Wir waren Belohnungen leben;
Sich gekannt, ihr glühend Danke zu Hause,
Ihr habt uns allen armenigen Döden über Nacht
Wunderschöne Schicksalstagen gemacht,
Gott erhalte euch in Friedenszeit;
Diese herzerbelebende Willkürhaft;
Denn auch sie ist ein Zeichen deutscher Art;
Ja, ihr Bayern, tut alles Überrecht!
Richard Dehmel.

Unser soeben neu erschienener

Kriegs-Atlas als Feldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden willkommen und **unentbehrlich!** Er enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in sechsfarbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in **elegantem Ganzleinenband in der Tasche zu tragen ist.**

Gegen Einsendung von Mk. 1.60 übernehmen wir den Versand an jede uns aufgegebene Adresse.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.